

immer beleidigt glaubte, den er zitternd verehrte, dem er immer opferte. Was konnte nun wohl ihm lieber seyn, als sein Kind, was mehr seine Ehrfurcht und seinen Gehorsam bestätigen, als die Aufopferung dieses Kindes? und wirklich finden wir solche Aufopferungen in den ältesten Geschichtsbüchern erzählt und gepriesen; solche finden schon unter Phöniziern um den Abraham herum statt, von den Meinungen seiner Nachbarn war auch dieser wol nicht frey, er hielt die Aufopferung des Liebsten vielleicht für das größte Verdienst; er, der durch uneingeschränkte Ergebenheit gegen die Befehle Gottes sich merklich auszeichnete, der nicht zu forschen wagte über die Absicht Gottes, sondern durch stille Unterwerfung seinen Glauben bewies. Wenn nun Gott hier in der besten Absicht den Abraham zu erziehen, diesen Befehl gegeben, um ihm sinnlich zu zeigen, daß er nicht Gefallen an dem Blute des Kindes habe, um ihn aufs neue von den vergessenen Gebote „du sollst nicht Menschenblut vergiessen“ zu belehren? „Daß Gott an Grausamkeiten keinen Gefallen habe, ist eine ewige Wahrheit (sagt der würdige Jerusalem) sollte aber Gott nicht aus höhern weisen Absichten in einzelnen Fällen für uns einen solchen Befehl geben können?“ und wenn ich nun weise Absichten hier vielleicht entdecken, wenn ich hier eine sinnliche Belehrung über diese Thaten für das damalige Zeitalter anpassend, finden kann; denn, woher sonst die so schnelle Umänderung auf dem Berge Moria als durch

durch